

Die NSDAP-Kreisleitung Trier-Land-Ost/Wadern in Hermeskeil

© Dittmar Lauer

(Erstveröffentlichung in: Jahrbuch des Kreises Trier-Saarburg 2017, Seite 255-276)

I.

Mit der Gründung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) im Münchener Hofbräuhaus am 27. Februar 1920 setzte eine *Bewegung* ein, die die Deutschen und ganz Europa in eine nie dagewesene Katastrophe führen sollte. Seit 1921 war Adolf Hitler Ideengeber und Anführer der neuen Partei, die infolge des sogenannten „Hitler-Ludendorff-Putsches“ im November 1923 zunächst verboten wurde. Aus der über ihn verhängten Festungshaft vorzeitig entlassen, ging Hitler daran, die Partei nach seinen eigenen Vorstellungen wiederzubeleben. In einer großen öffentlichen Massenversammlung im überfüllten Bürgerbräukeller¹ hielt Hitler am 27. Februar 1925, empfangen „unter frenetischem Beifall, Heilrufen und Händeklatschen“, eine emphatische Rede² über „Deutschlands Zukunft und unsere Bewegung“, woraufhin die bis dahin ideologisch zerstrittenen „völkischen“ Vertreter auf die Bühne eilten und sich „die Hände zum feierlichen Einigungsschwur“ reichten. Die eigentliche Neugründung der NSDAP als eingetragener Verein allerdings fand erst ein halbes Jahr später, am 21. August 1925, in den Geschäftsräumen der NSDAP in der Münchener Schellingstraße 50, statt.³ Dort unterzeichneten sieben Parteimitglieder das Gründungsprotokoll und die Satzung – an erster Stelle der „Schriftsteller“ Adolf Hitler als Vorsitzender.

Hitlers ideologische Vorstellungen von ausgeprägtem Nationalismus, seine strikte Ablehnung der demokratischen Strukturen der Weimarer Republik, sein radikaler Antisemitismus und seine Abneigung von Marxismus und Bolschewismus fanden, zunächst vereinzelt, dann immer mehr Anhänger – auch im Hochwaldraum.



¹ Nach dem Ankündigungspakat im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München.

² Adolf Hitler, Reden, Schriften, Anordnungen. Februar 1925 bis Januar 1933, hg. vom Institut für Zeitgeschichte, Band 1: Die Wiedergründung der NSDAP. Februar 1925 bis Juni 1926, München 1992, S. 14–28.

³ Fritz R. Glunk, Die Geburtsstunde der NSDAP in: <http://gazette.de/Archiv2/Gazette1/Glunk-NSDAP.pdf> (Zugriff 06.08.2016). Dort auch das Faksimile der Gründungsurkunde.

II.



Der im Jahre 1901 im Hochwaldort Schöndorf geborene Matthias Biewer⁴ war schon im Winter 1922 der NSDAP beigetreten, nachdem er sich bereits drei Jahre zuvor im „Völkischen Schutz- und Trutzbund“ engagiert hatte. Biewer, dem als 17jähriger junger Mann nach einem Unfall der linke Arm und der rechte Fuß amputiert werden musste, war – als erstes und einziges Mitglied im Regierungsbezirk Trier – direkt der Reichsleitung in München angeschlossen. Kurz nach Wiedergründung der NSDAP trat er im Juli 1925 der Partei erneut bei und schloss sich „der kleinen Zahl Männer von fanatischem Glauben, die gesinnungsmäßig der Bewegung nahestanden“⁵, an.

Zu dieser Zeit war ein gewisser Dr. Robert Ley⁶ von Adolf Hitler als Leiter des Gaus Rheinland-Süd eingesetzt worden.⁷ Ley bemühte sich intensiv um die Gründung von Ortsgruppen und so erhielt Matthias Biewer vom Gauleiter den schriftlichen Auftrag, „im Gebiete seiner Heimat ehrenamtlich für die Partei mitzuarbeiten“ und sich beim Aufbau der NSDAP innerhalb des Regierungsbezirks Trier zu engagieren.⁸ In der Altdeutschen Weinstube in Trier trafen sich am 26. November 1925 zehn Personen zu einer ersten Versammlung. Matthias Biewer referierte zunächst „eine halbe Stunde über Einzelheiten aus dem Leben Hitlers und über das erste geschichtliche Vorkommen der Germanen sowie deren Ausbreitung nach dem Westen“, musste seinen Redebeitrag aber vorzeitig abbrechen, da „seine geschichtlichen Kenntnisse mangels Vorbereitung nicht ausreichten“.⁹ Dennoch schritt man zur Gründung einer ersten NSDAP-

⁴ Matthias Biewer, geb. 1901 in Schöndorf, studierte in Erfurt Bauingenieurwesen und bekleidete verschiedene Parteiämter auf Gau- und Reichsebene, 1925 Ortsgruppenleiter Trier, 1926 Bezirksleiter der NSDAP im Regierungsbezirk Trier, 1930 SA-Bezirksleiter Erfurt, 1940 Mitglied der Kommission für das Straßenwesen in Luxemburg, 1941 von Reichsminister Dr. Fritz Todt zum Gebietsbeauftragten Moselland und Luxemburg und 1943 von Reichsminister Speer zusätzlich zum Hauptbeauftragten für den Gau Düsseldorf ernannt, Landesoberbauamt in Düsseldorf, gest. 1967 in Remscheid. Vgl. Bundesarchiv Berlin (BAB) NSDAP-Zentralkartei, NSDAP-Gaukartei, Parteikorrespondenz, SA-Unterlagen, Landeshauptarchiv Koblenz (LHAKo) Best.662,3 Nr. 158, S. 97-190, Best. 403 Nr. 13371, Blatt 107, Landesarchiv Nordrhein-Westfalen in Duisburg (LANWDu) Best. 1000-EÜ Nr. 8019, Best. Rw 357 Nr. 21 und Nr. 1157. Vgl. Dittmar Lauer, Wilhelm Greff, Pastor in Hermeskeil. Seelsorger und Politiker zwischen Kaiserreich und Hitlerdiktatur, Kell am See 2012, S. 61 ff.

⁵ LHAKo Best. 662,3 Nr. 158, S. 97.

⁶ Robert Ley, geb. 1890 in Niederbreidenbach, promovierter Chemiker, 1924 NSDAP-Mitglied, 1925 Gauleiter Rheinland-Süd, 1932 Reichsorganisationsleiter der NSDAP, 1933 Leiter der Deutschen Arbeitsfront DAF, die er zur größten Massenorganisation im Dritten Reich formte, wegen seines exzessiven Alkoholkonsums als „Reichstrunkenbold“ bloßgestellt, gest. 1945 im Gefängnis in Nürnberg durch Selbstmord. Vgl. Albrecht Tyrell, Führergedanke und Gauleiterwechsel. Die Teilung des Gaus Rheinland der NSDAP 1931, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 25/1975, S. 541-574 und Ronald Smelser, Robert Ley, Hitler's Mann an der „Arbeitsfront“. Eine Biographie, Paderborn 1989.

⁷ Der Gau Rheinland Süd umfasste die beiden Wahlkreise Köln-Aachen und Koblenz-Trier. Das von Hitler unterzeichnete Bestätigungsschreiben datiert vom 14.07.1925, vgl. BAB NS 26/144.

⁸ LHAKo Best. 662,3 Nr. 158, S. 97 und LANWDu Best. 1000-EÜ Nr. 8019.

⁹ Bericht des Regierungsrats Dr. Trappe an den Regierungspräsidenten, LHAKo Best. 403 Nr. 13371, S. 107.

Ortsgruppe Trier und bestimmte den 24-jährigen Matthias Biewer zum Ortsgruppenleiter. Ein Jahr später – im Oktober 1926 – ernannte ihn Gauleiter Robert Ley zum ersten Bezirksleiter der NSDAP im Regierungsbezirk Trier. Die Trierer NSDAP-Ortsgruppe allerdings blieb weitgehend unter sich und in Distanz zur Bevölkerung, zumal Matthias Biewer seine NS-Funktionen im Trierer Land wegen seiner Einschreibung an der Höheren Technischen Lehranstalt in Erfurt aufgeben musste. So dauerte es bis zum Jahre 1930, bis der von Gauleiter Robert Ley neuernannte Bezirksleiter für Trier-Birkenfeld und Koblenz Gustav Simon seine politischen Aktivitäten auf die Stadt Trier erweiterte. In einer Versammlung im Café Baur warb er vehement für die Hitler-Partei und hielt fortan wöchentliche Sprechstunden ab,¹⁰ „bei denen immer häufiger Angehörige des Mittelstandes und der sogenannten besseren Stände gesehen wurden“.¹¹

III.

Mit der Inbetriebnahme der Hochwaldeisenbahn Trier-Hermeskeil durch das Ruwertal im August 1889, deren Weiterführung in das saarländische Kohlenrevier und Anbindung an die Rhein-Nahe-Bahn im Jahre 1897 sowie der Fertigstellung des letzten Bauabschnitts Morbach-Hermeskeil der Hunsrückbahn im Jahre 1903 setzte in diesem bedeutenden Eisenbahnknotenpunkt ein beispielloser Bauboom ein.¹² Neben dem Empfangsgebäude mit einer modernen Bahnhofswirtschaft, den Bahnbetriebsgebäuden, den Eisenbahnerwohnungen entstanden im Bahnhofsviertel das Hotel Zum Bahnhof des Nikolaus Finkler und das Gasthaus des Friedrich Wilhelm Otten¹³. Entlang der sogenannten Provinzialstraße Trier-Birkenfeld – der späteren Bahnhofstraße und heutigen Trierer Straße – etablierten sich mehrere Geschäftshäuser, darunter auch die Metzgerei mit Gastwirtschaft der Familie Jungblut-Helfen, in der sich später die NSDAP-Kreisleitung einmieten sollte. Die Bahn als wichtiger Arbeitgeber bot zahlreichen – vor allem auswärtigen und neu hinzugezogenen – Eisenbahnern und ihren Familien Auskommen und Unterhalt.

Ende des Ersten Weltkrieges schied der bisherige Bahnhofsvorsteher Franz Zadow aus und ein gewisser Adam Simon übernahm die Dienststelle in schwieriger Nachkriegszeit. Simons ältester Sohn Gustav Simon¹⁴ war nach dreijährigem Besuch des Königlichen Lehrerseminars

¹⁰ Emil Zenz, Geschichte der Stadt Trier in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Band 3: 1928-1945, Trier 1973, S. 33 ff.

¹¹ LHAko Best. 403 Nr. 16732, vgl. Emil Zenz, Geschichte der Stadt Trier, Band 2, Trier 1971.

¹² Dittmar Lauer, Der Hochwald. Menschen, Landschaft, Geschichte, Kultur, Trier 1983, S. 257 ff. und Ders., Die Hochwaldbahn durch's Ruwertal. Festbuch hg. von der Interessengemeinschaft 100 Jahre Hochwaldbahn, Trier 1889, S. 58 ff.

¹³ Friedrich Wilhelm Otten geb. 1863 in Hermeskeil, Bauunternehmer und Gastwirt, gest. 1928 in Hermeskeil.

¹⁴ Gustav Simon geb. 1900 in Malstatt-Burbach (heute Saarbrücken), 14.08.1925 NSADP, 1928 Bezirksleiter Trier-Birkenfeld, 1929, Bezirksleiter Koblenz, 1929-1933 Mitglied des Koblenzer Stadtrats und des Provinzial-Landtages der Rheinprovinz, 1930 Mitglied des Reichstags, 1931 Gauleiter Koblenz-Trier, 1942 Chef der Zivilverwaltung Luxemburg, gest. 1945 in Paderborn durch Selbstmord.

nars in Merzig im Jahre 1920 nach Hermeskeil zurückgekehrt, wo er bei seinem Vater als Eisenbahnhelfer zwei Jahre lang eine vorläufige Beschäftigung fand. Er teilte das Schicksal vieler Junglehrer, die in den damaligen schlechten Zeiten keine angemessene Anstellung als Lehrer finden konnten. Die zweijährige Tätigkeit bei der Bahn, der direkte Umgang mit den bei der Reichsbahn als Lokomotivführer, Schaffner, Rangierer, Gleisarbeiter, Schlosser usw. angestellten Arbeitskollegen und die Bekanntschaft mit dem ein Jahr jüngeren Dreher und Schlosser Peter Schmitt¹⁵ sollten dem 20-jährigen Gustav Simon in guter Erinnerung bleiben.

Als die Deutschen die von den Alliierten im Versailler Vertrag verlangten Reparationen nicht mehr zahlen konnten und daraufhin französische und belgische Truppen das Ruhrgebiet besetzten, rief Reichskanzler Wilhelm Cuno zum passiven Widerstand auf. Auch in Hermeskeil befolgte die Mehrzahl der im öffentlichen Dienst tätigen Beamten und Angestellten die Aufforderung zum passiven Widerstand, was zu Ausweisungen und Inhaftierungen durch die französische Militärbehörde führte. Die in Hermeskeil angestellten Eisenbahnbeamten, Angestellten und Arbeiter schlossen sich dem Widerstand geschlossen an mit Ausnahme des als Separatist bekannten Eisenbahnaspiranten Philipp Bonertz¹⁶, der nach 1945 von den Franzosen als Amtsbeigeordneter in Hermeskeil eingesetzt werden sollte.¹⁷

Dem zu dieser Zeit an der Goethe-Universität in Frankfurt studierenden Gustav Simon¹⁸ ist das solidarische Verhalten „seiner Hermeskeiler Eisenbahner“ nicht verborgen geblieben. Ende des Jahres 1923 gehört Gustav Simon zu den Studenten, die eine „Völkische Studentengruppe“ gründen, um als interkorporative Kampfgemeinschaft an der Hochschule nationalsozialistisches Gedankengut zu verbreiten, und den „Völkischen Beobachter“¹⁹ zu ihrem Nachrichtenblatt macht.²⁰ Gustav Simon soll der erste Vorsitzende dieser Studentengruppe gewesen sein.²¹ Am 14. August 1925 tritt Gustav Simon der NSDAP (Mitgliedsnummer 17917) bei. Kurz zuvor hat sich auch Matthias Biewer erneut in die NSDAP (Mitgliedsnummer 13448) einschreiben lassen. Es besteht kein Zweifel, dass Gauleiter Dr. Robert Ley nicht nur den Hochwälder Matthias Biewer zur aktiven Mitarbeit in der NSDAP ermuntert hat, sondern auch auf den agilen und rede-

¹⁵ Peter Schmitt geb. 1901 in Ottweiler, 27.12.1926 NSDAP, 1932 Kreisleiter Hochwald (Trier-Land-Ost, Trier-Land-Ost/Wadern), 1933 Mitglied des Reichstags, galt 1945 als gefallen bei den Kämpfen um Berlin, in Wahrheit aber unter falschem Namen im Hessischen untergetaucht bis 1962, gest. 1985 in Altenkessel.

¹⁶ Philipp Bonertz geb. 1884 in Gusenburg, gest. 1966 in Trier.

¹⁷ Unter den nach Diez an der Lahn abgeschobenen Hermeskeiler Eisenbahnern sind neben „Oberbahnhöfsvorsteher“ Adam Simon die Lokomotivführer Maas, Barthel, Kiewel, Schulte, Scheidler und Schneider sowie der Zugrevisor Ludwig Bonertz namentlich bekannt, vgl. Lauer, Wilhelm Greff, S. 60 Anm. 188 nach LHAKo Best. 442 Nr. 8297.

¹⁸ Archiv der Universität Frankfurt am Main: Sign. UAF Abt. 604 Nr. 37.

¹⁹ Der Völkische Beobachter war von Dezember 1920 an das publizistische Parteiorgan der NSDAP.

²⁰ Notiz im Westdeutschen Beobachter Nr. 31 vom 03.03.1923.

²¹ Der in Frankfurt gegründete Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund war eine der ersten Gründungen im Deutschen Reich und der Deutsche Studentenbund die erste und bis 1933 einzige gesamtdeutsche Organisation mit nationalsozialistischer Mehrheit, vgl. Christian Graf von Krockow, Hitler und seine Deutschen, München 2011³, S. 133 Anm. 12.

gewandten Studenten Gustav Simon einwirkte, sich künftig stärker in der Partei zu engagieren.

IV.

1925 bewirbt sich Gustav Simon um eine Anstellung als Hilfslehrer im Raum Hermeskeil. Das gibt ihm Gelegenheit, den Kontakt zu „seinen Eisenbahnern“ zu intensivieren. Man trifft sich zu Besprechungen und Vorträgen im Stammlokal, der Gastwirtschaft Ostermann auf dem Höfchen, um die Gründung einer eigenen NSDAP-Ortsgruppe vorzubereiten und Mitglieder zu gewinnen. Am Samstag, dem 24. Oktober 1926, finden sich zweiundzwanzig an der nationalsozialistischen Bewegung interessierte Erwachsene und Jugendliche im Gasthaus Kray in der Thalfanger Straße (heute Koblenzer Straße) zur Gründungsversammlung ein. Man einigt sich auf den aus dem badischen Burladingen stammenden, Polsterer- und Sattlermeister Wilhelm Sander als ersten NSDAP-Ortsgruppenführer.



Bei einer etwas genaueren Untersuchung der Herkunftsorte, der Alters- und Berufsstruktur der Gründungsmitglieder stellt man fest, dass lediglich drei Mitglieder in Hermeskeil²² und ein Mitglied in dem damals selbstständigen Höfchen²³ geboren wurden. Acht Mitglieder haben ein Alter unter 20 Jahre²⁴, sechs Mitglieder unter 30 Jahre, sieben Mitglieder unter 40 Jahre und ein Mitglied, Wilhelm Sander, steht im Alter von 46 Jahren. Von den achtzehn erwachsenen und berufstätigen Mitgliedern sind alleine dreizehn bei der Reichseisenbahn in Hermeskeil angestellt²⁵, drei Mitglieder sind selbstständige Handwerksmeister²⁶ und ein Mitglied, der 26-jährige Initiator Gustav Simon, hat eine universitäre Ausbildung.

Dass die neugegründete NSDAP-Ortsgruppe über Hermeskeil hinaus die nationalsozialistische Bewegung zu tragen willens war, geht aus den Erinnerungen des Kreisleiters Peter Schmitt hervor: „Nun setzte

²² Johann Eiden geb. 1887, als Rangierer bzw. Eisenbahnschaffner bei der Bahn und Johann Eiden geb. 1906, beim Katasteramt Hermeskeil beschäftigt sowie Werner Fuhrmann geb. 1910.

²³ Peter Klos geb. 1902, dessen Vater Franz Klos und die Brüder Nikolaus, Rudolf und Franz Klos ebenfalls als Zugführer usw. bei der Bahn tätig sind.

²⁴ Davon Paul Simon als Schüler eines Trierer Realgymnasiums und vier Schüler der Höheren Schule Hermeskeil, von denen der jüngste, der 12-jährige Peter Klos, später wegen seiner parteipolitischen Aktivitäten und seiner frühen Mitgliedschaft in der Hitlerjugend auf Betreiben seines Religionslehrers Dechant Wilhelm Greff von der Schule verwiesen wird, vgl. Laurer, Greff S. 62.

²⁵ Es sind dies in alphabetischer Reihenfolge: Alfred Cullmann, Ludwig Bonertz, Johann Eiden I, Johann Eiden II, Nikolaus Henning, Fritz Jennewein, Alwin Klos, Peter Klos, Nikolaus Klos, Willi Maas, Josef Nied, Johann Philipp und Peter Schmitt.

²⁶ Steinhauermeister Hans Wottgen geb. 1888 in Trier, Dachdeckermeister Johann Hark geb. 1889 in Morscheid und Polsterer- und Sattlermeister Wilhelm Sander geb. 1880 in Burladingen.

die Werbetätigkeit, Zellenbildung auf dem Hochwald ein, Gustav Simon als Redner. Nun mussten dafür die Vorbereitungen getroffen werden, wir hatten die Hände voll zu tun. Auch Werbematerial, Zeitungen, Plakate mussten geschrieben werden. Nun kamen die Vorbereitungen für den Reichsparteitag. Unsere Richtlinien erhielten wir damals von der Gauleitung Köln-Aachen. Wir als Eisenbahner mussten immer wieder nach Köln: Ortsgruppenleiter-, Organisationsleiter-, Propagandaleitertagungen. Das schönste Erlebnis war der Reichsparteitag im September 1927. Wir sahen den Führer, nahmen an Tagungen, Versammlungen und Aufmärschen teil. Ich hatte damals schon eine SA-Uniform. Man muss das alles mitgemacht haben, die NS-Bewegung ließ uns nicht mehr los“.²⁷

V.

Die erste größere Versammlung der neuen NSDAP-Ortsgruppe Hermeskeil findet am 11. Dezember 1927 im Gasthaus Eiden von der Lahr statt. Vor etwa 300 Zuhörern schleudert der damalige Gauleiter Dr. Robert Ley „in den gemeinsten und niederträchtigsten Schimpfworten seine antisemitischen Hasstiraden“ in die Reihen der Versammelten. Zwischenrufe anwesender Kommunisten und Sozialdemokraten lösen einen Tumult aus. Dechant Wilhelm Greff stellt sich in einer couragierten Rede gegen die böartigen Unterstellungen und nimmt die Hermeskeiler Juden in Schutz²⁸ und wird so zur Zielscheibe wilder Pressekampagnen seiner ehemaligen Schüler Gustav und Paul Simon²⁹, die sie in Parteiblättern wie dem von Gauleiter Dr. Robert Ley herausgegebenen Westdeutschen Beobachter schreiben.

Dass die NSDAP-Ortsgruppe Hermeskeil sich von Anfang an als regionale Organisation für den ganzen Hochwald verstand, erhellt ein Blick auf die Führungskräfte der folgenden Jahre. Neben dem nominellen Ortsgruppenleiter Wilhelm Sander treten auch schon mal Gustav Simon oder sein Bruder Paul Simon sowie Peter Jakobs aus Gusenburg in dieser Funktion auf, dazu dessen Bruder Johann Jakobs aus Gusenburg als Kassenwart und Matthias Anell³⁰ aus Schillingen als Propagandaleiter. Auch der evangelische Pfarrer Paul Krüger wird zeitweise als Ortsgruppenleiter geführt. Peter Schmitt bezeichnet sich schon im Jahre 1929 als Kreisleiter, obwohl die Einteilung in Parteikreise so noch nicht vorgesehen ist. Eine reichseinheitliche Errichtung von Parteikreisen wird erst im Jahre 1932 festgelegt. Im Verordnungsblatt

²⁷ Peter Schmitt in einem Brief vom 03.07.1977.

²⁸ Ausführliche Schilderung dieser turbulenten Versammlung vgl. Lauer, Greff, S. 62 f.

²⁹ Paul Simon geb. 1908 in Malstatt-Burbach (heute Saarbrücken), 24.10.1926 NSDAP, 1930 Schriftleiter des Trierer Nationalblatts, 1937 Kreisleiter Groß-Stettin, 1937 stellv. Gauleiter im Gau Pommern, 1938 Mitglied des Reichstags, gest. 1945 in Hamburg durch Selbstmord.

³⁰ Matthias Anell, geb. 1902 in Schillingen, 1941 Organisationsleiter des Gauess Koblenz-Trier, 1942 Hauptorganisationsamt in München, Reichsamtsleiter, Oberbereichsleiter der NSADP, 1943 Versetzung von der Reichsorganisationsleitung zum Obersten Parteigericht der NSDAP in München. Vgl. Franz Maier, Biographisches Organisationshandbuch der NSADP und ihrer Gliederungen im Gebiet des heutigen Landes Rheinland-Pfalz, Mainz 2007, S. 116.

der Reichsleitung³¹ heißt es: „Die Gauen werden in Kreise aufgeteilt. Der Politische Leiter eines solchen Organisationsgebietes heißt von nun ab im gesamten Organisationsgebiet der NSDAP: Der Kreisleiter“.

Für den von Dr. Robert Ley geführten Gau Rheinland liegen Organisationspläne für die Jahre 1930-1932 vor, für deren Darstellung die dafür benötigten Unterlagen auf vertraulichem Wege beschafft werden mussten.³² Für das Jahr 1930 wird der Stadt- und Landkreis Trier als eine Einheit geführt, allerdings ist die Stelle des Kreisleiters nicht bestimmt.³³ Ein Jahr später ist für den Stadt- und Landkreis Trier als Kreisleiter der bei der Bahn in Hermeskeil angestellte Lokomotivheizer Alfred Cullmann, Gründungsmitglied des dortigen NSDAP-Ortsverbandes im Jahre 1926, aufgeführt.³⁴ Im Jahre 1932 – Gustav Simon ist nun der neue Gauleiter Koblenz-Trier-Birkenfeld – wird erstmals Peter Schmitt offiziell als NSDAP-Kreisleiter des Kreises Trier-Land-Ost mit Sitz in Hermeskeil genannt. Der Kreis Trier-Land-Ost besteht aus den Ortsgruppen Hermeskeil mit 114 Mitgliedern, Kastel mit 46 Mitgliedern und Konz mit 45 Mitgliedern, zusammen also 205 Mitgliedern. Die Ortsgruppe der Stadt Trier zählt 882 Mitglieder und wird vom stellvertretenden Ortsgruppenleiter Jakob Recktenwald, Kaufmann und Trierer Stadtverordneter, angeführt.³⁵

VI.

Der im Jahre 1901 in Ottweiler „in einem mittleren Mühlenbetrieb mit drei Pferden und was dazu gehört, eine kleine Landwirtschaft mit Knecht, Müllerbursche und Dienstmagd, mit Kühen, Kälber, Schweinen, Enten, Hühner und Hunden“³⁶ als Sohn eines Müllers geborene Peter Schmitt verdankt die Berufung zum NSDAP-Kreisleiter zweifellos seinem engen Parteifreund Gauleiter Gustav Simon. Peter Schmitt – der seit Gründung der NSDAP-Hochwaldgruppe als Kassierer, Organisations- und Propagandaleiter tätig gewesen ist – arbeitet noch zwei Jahre als Dreher und Schlosser bei der Reichseisenbahn in Hermeskeil, ehe er im Jahre 1934 als hauptamtlicher Kreisleiter³⁷ seinen Sitz im

³¹ Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP vom 17.06.1932 (2. Jahrgang Folge 25).

³² Nach einem Bericht der Landeskriminalpolizeidienststelle Köln vom 21.10.1930 wurden „diese Unterlagen von einem bekannten langjährigen und bisher als durchaus zuverlässigen erprobten Hauptgewährsmann geliefert, dem alle Karteien, Statistiken usw. auf dem Gaubüro in Köln zugänglich sind“, vgl. LHAko Best. 403 Nr. 16737.

³³ LHAko Best. 403 Nr. 16737: Organisation der NSDAP Gau Rheinland, Stand 01.10.1930, bestehend aus den Ortsgruppen Trier mit 680 Mitgliedern, Hermeskeil mit 198 Mitgliedern und Nonnweiler mit 30 Mitgliedern, zusammen 908 Mitgliedern.

³⁴ LHAko Best. 403 Nr. 16737: Organisation der NSDAP Gau Rheinland, Stand 01.03.1931, bestehend aus den Ortsgruppen Trier mit 765 Mitgliedern, Hermeskeil mit 212 Mitgliedern, Nonnweiler mit 38 Mitgliedern und Kastel mit 35 Mitgliedern, zusammen 1050 Mitgliedern.

³⁵ LHAko Best. 403 Nr. 16737: Organisation der NSDAP Gau Koblenz-Trier-Birkenfeld, Stand 01.02.1932.

³⁶ Nach den Aufzeichnungen von Peter Schmitt.

³⁷ Die offizielle Ernennung der Kreisleiter hat sich der „Führer“ Adolf Hitler vorbehalten, vgl. Bundesarchiv Berlin Best. NS 22 Nr. 1095: Verfügung Hitlers über die Befugnisse für die Ernennung, Absetzung und Beurlaubung der Politischen Leiter.

angemieteten Anwesen der Familie Jungblut-Helfen³⁸ in der Bahnhofstraße Nr. 335 – heute Trierer Straße 120 – bezieht.



In der hierarchischen Gliederung der NSDAP nimmt der Kreisleiter als Mittelinstanz zwischen Gauleiter und Ortsgruppenleiter „eine machtvolle Position ein, deren er sich auch bewusst ist“³⁹. Das trifft auch auf den ehrgeizigen Kreisleiter Peter Schmitt zu, der sich in seinem Kreis Trier-Land-Ost bzw. Trier-Land-Ost/Wadern als unumschränkter und selbstherrlicher Hoheitsträger aufführt, umso mehr, als er sich der Rückendeckung seines Herrn und Meisters, des Gauleiters Gustav Simon, sicher sein kann. Zu den wichtigsten Aufgaben des Kreisleiters – ausgestattet mit umfassenden „Kontroll- und Aufsichtskompetenzen“⁴⁰ – gehört die ständige Propaganda zur Beeinflussung von Volksmeinung und Volksstimmung im Sinne nationalsozialistischen Gedankenguts.

In Erfüllung seiner Aufgabe als politisches Überwachungsorgan ist sich Kreisleiter Peter Schmitt nicht zu schade zur persönlichen Bespitzelung des Bergmannes und KPD-Mitgliedes Urban Schirra, der kommunistische Druckschriften und Propagandamaterial aus dem Saargebiet ins Reich zu schmuggeln in Verdacht steht. Um ihn zu überführen, heuert der Kreisleiter den Trierer Kaufmann Fritz Schadt und den Keller Geschäftsmann Josef Gregorius an und schleust sie als Spitzel in die KPD St. Wendel ein, deren Vorsitzender Albert Witzak ihnen im November 1934 das verbotene Material übergibt, damit sie es im Kaninchenstall des verdächtigen Urban Schirra deponieren. Kreisleiter Peter Schmitt und sein Bruder Fritz observieren mehrere Nächte lang den Kaninchenstall, bis sie Urban Schirra überführen können. Dieser wird daraufhin wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.⁴¹

Bei der verdeckten Beobachtung und Abhörung verdächtiger Pfarrer setzte Kreisleiter Peter Schmitt moderne Mittel ein, um die Predigten des regimekritischen Pfarrers Christoph Billen abzuhören wie ein in

³⁸ Das stattliche Anwesen ist nach der Eröffnung der Hochwaldbahn von dem aus Mandern stammenden Gastwirtssohn Nikolaus Jungblut, von Beruf Metzger, und seiner aus Longen gebürtigen Ehefrau Anna Helfen erbaut worden. Nach dem frühen Tod von Nikolaus Jungblut im Jahre 1902 heiratet die Witwe den Metzgermeister Wilhelm Goldberg und führt Metzgerei und Gastwirtschaft weiter. Anna Helfen stirbt im Jahre 1934, ihr zweiter Ehemann ein Jahr später.

³⁹ Beate Dorfey, "Goldfasane" oder Hoheitsträger der Kreise? Die Kreisleiter im Gau Koblenz-Trier, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte Band 29, Koblenz 2003, S. 297-424, hier S. 339.

⁴⁰ Kurt Düwell, Gauleiter und Kreisleiter als regionale Gewalten des NS-Staates, in: Nationalsozialismus in der Region. Beiträge zur regionalen und lokalen Forschung und zum internationalen Vergleich, München 1996, S. 164.

⁴¹ Strafsache gegen den Bergmann Urban Schirra aus Oberkirchen vor dem 1. Strafsenat des Oberlandesgerichts in Hamm (Westf.), freundliche Mitteilung von Dr. Luitwin Bies in Völklingen vom 12.05.2003.

neuerer Zeit entdecktes im Altarkreuz eingebautes kleines Mikrofon in der katholischen Pfarrkirche Züsch beweist.⁴²

Besonderen nationalsozialistischen Übereifer zeigt Kreisleiter Peter Schmitt im Fall des Rascheider Pfarrers August Muth, der in der Filialkirche in Pöler den Eltern predigt, ihre Kinder in die katholischen Jugendverbände zu schicken und sie „nicht dem Teufel zu verschreiben“, und den er wegen einer seiner Meinung nach provozierenden acht Meter langen PX-Fahne vor Gericht und ins Gefängnis bringt.⁴³

VII.

Zur Bewältigung seiner Aufgaben steht dem Kreisleiter ein Stab von hauptamtlichen und nebenberuflichen Mitarbeitern zur Seite, die ab dem Jahre 1934 ihre Diensträume in der Kreisleitung in der Bahnhofstraße Nr. 335 – dem sogenannten „Braunen Haus“ – haben.⁴⁴ Für den NSDAP-Kreis Saarburg liegt ein Dienststellenverzeichnis der NSDAP und ihrer Gliederungen im Druck vor mit ausführlicher Benennung der einzelnen Dienststellen und den Adressen der entsprechenden Parteifunktionäre für das Jahr 1939.⁴⁵ Ähnliche Hinweise für den Kreis Trier-Land-Ost finden sich, wenn auch nicht vollständig, in den „Adressenwerken der Dienststellen der NSDAP“⁴⁶. Die wichtigsten Quellen für die Personalbesetzung der einzelnen Kreisämter innerhalb der NSDAP-Kreisleitung in Hermeskeil finden sich im Landeshauptarchiv Koblenz, im Bundesarchiv Berlin⁴⁷ und in den lokalen und regionalen Zeitungen.⁴⁸



⁴² Freundlicher Hinweis von Dechant Clemens Grünebach in Hermeskeil.

⁴³ Dittmar Lauer, Chronik Hinzert-Pöler, Band 2: Die Kirchen- und Schulgeschichte, Kell am See 2016, S.96, vgl. auch Kurt Bach, Rascheid: Fahne im Hochwaldwind, S. 183-192.

⁴⁴ Vgl. das Diagramm "Stab der Kreisleiter" nach dem Organisationshandbuch der NSDAP, hg. vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP, München 1936, S. 135.

⁴⁵ Archiv des Kreises Trier-Saarburg (KATr) Best. V Nr. 33: Einwohnerbuch für die Stadt Saarburg, Ausgabe 1939. Freundlicher Hinweis von Kreisarchivarin Barbara Weiter-Matysiak.

⁴⁶ Ausgewertet und publiziert von Michael Rademacher, Handbuch der NSDP-Gaue 1928-1945. Die Amtsträger der NSDAP und ihrer Organisationen auf Gau- und Kreisebene, Vechta 2000, S. 98.



Unter den „herausgehobenen Stellen der Kreisämter“ befindet sich meist der Kreisgeschäftsführer, der auch mit politischen Aufgaben betraut werden kann.⁴⁹ Die Bezeichnung „stellvertretender Kreisleiter“ für den Kreisgeschäftsführer ist nicht korrekt und seitens der obersten Parteiführung explizit untersagt. Sie kommt daher, weil der Kreisleiter im Falle seiner Verhinderung einen allgemeinen Vertreter mit der Wahrung der Geschäfte bestimmen kann, das kann auch der Kreisgeschäftsführer sein.⁵⁰ Das Amt des Kreisgeschäftsführers hat in den Jahren 1933-1945 der aus Kell stammende August Lauer⁵¹ inne. Nach dem Abitur am Hindenburg-Gymnasium in Trier tritt er als 22-Jähriger der NSDAP bei. Da ihm die Chance auf ein Studium aus finanziellen Gründen versagt ist, nimmt er das Angebot der Mitarbeit bei der Kreisleitung in Hermeskeil gerne an, zumal er „von der nationalsozialistischen Bewegung, und dass nur sie die damaligen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse verbessern könne, überzeugt sei“.⁵²

Neben Kreisleiter Peter Schmitt und Kreisgeschäftsführer August Lauer zählen der Kreispropagandaleiter Otto Frank⁵³, der Kreisschulungsleiter Albert Weinen aus Wadern und der Kreiskassenleiter Peter Gard⁵⁴ zu den führenden Amtsträgern, die daher auch kein anderes Amt innerhalb der vielgliederten Parteiorganisation gleichzeitig ausführen dürfen.⁵⁵ Die entsprechend dem Organisationsschema ebenfalls zu dieser Führungsebene zählenden Funktionen des Kreisorganisationsleiters und des Kreispersonalamtsleiter sind bei der Kreisleitung Hermeskeil vermutlich anderen Kreisämtern zugeordnet. Die Inhaber dieser und der folgenden Ämter gehören zur sogenannten Politischen Leitung der NSDAP, und zwar Bernhard Finkler⁵⁶ und Rudi Erben als Kreisamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt NSV, der aus Baumholder stammende August Böhmer Kreisamtsleiter des Amtes für Agrarpolitik, der Keller Bürgermeister Arthur Bamberger⁵⁷ als Kreisbeauf-

⁴⁷ Da die Sachakten der Hermeskeiler NSDAP-Kreisleitung beim Herannahen der amerikanischen Truppen im März 1945 vollständig vernichtet wurden, muss auf die Spruchkammer- und Entnazifizierungsakten im Landeshauptarchiv Koblenz und die spärlichen Personal- und Gauakten im Bundesarchiv Berlin zurückgegriffen werden.

⁴⁸ Trierer Nationalblatt (TNB), Trierische Landeszeitung, Trierische Zeitung, Hochwald-Zeitung (HZ).

⁴⁹ Düwell, Gauleiter und Kreisleiter, S. 164.

⁵⁰ Maier, Organisationshandbuch, S. 43.

⁵¹ August Lauer geb. 1911 in Kell, 01.01.1933 NSDAP, 1934-1945 Kreisgeschäftsführer, April 1945 amerikanische Gefangenschaft, gest. 1977 in Völklingen.

⁵² LHAKo Best. 856 Nr. 220598: Spruchkammerakten.

⁵³ Otto Frank, geb. 1906 in Wadern, 01.05.1933 NSDAP, 1934 Kreispropagandaleiter, gest. 1945 im Lazarett in Clermont-Ferrand.

⁵⁴ Peter Gard, geb. 1904 in Hermeskeil, 01.05.1933 NSDAP, 1934 Kreiskassenwart, gest. 1945 in Liegnitz.

⁵⁵ Düwell, Gauleiter und Kreisleiter, S. 163.

⁵⁶ Bernhard Finkler, geb. 1901 in Mariahütte, 01.05.1933 NSDAP, 1934-1945 NSV.

⁵⁷ Arthur Bamberger, geb. 1894 in Frankfurt am Main, 01.12.1930-1945 NSDAP, 1930-1945 SA, 1935-1945 RDB, 1934-1945 NSV, 1933-1945 NSKOV, 1339-1945 VDA, 1937-1944 Bürgermeister in Kell.

tragter der Kriegsoferversorgung NSKOV, der Waderner Arzt Dr. Karl Friedrich und Dr. Theophil Hackethal⁵⁸ vom Hermeskeiler Krankenhaus als Kreisobmänner des Deutschen Ärztebundes NSDÄB, Josef Langenfeld und Georg Bernhardt⁵⁹ als Kreiswähler des Reichsbundes Deutscher Beamter NSRDB, Albert Weinen und Franz Züscher⁶⁰ als Kreiswähler des Lehrerbundes NSLB, Dr. Hans Hoffmann als Kreisgruppenführer des Rechtswahrerbundes NSRB, der evangelische Pfarrer Paul Krüger⁶¹ und später Franz Züscher als Kreisgerichtsvorsitzender und der Direktor der Höheren Schule Lambert Weidenhaupt⁶² als Kreisamtsleiter des Amtes für Rassenpolitik, der gleichzeitig auch als Kreisdienststellenleiter für Schrifttum und Buchwesen, als Kreisschulungsredner und als Leiter des Kunstkreises Hermeskeil tätig ist.

Einer der angeschlossenen Verbände der NSDAP ist die kurz nach der Zerschlagung der Gewerkschaften im Mai 1933 von Dr. Robert Ley gegründete Deutsche Arbeitsfront DAF, deren Kreisamtsleiter Peter Jakobs⁶³, Maternus Ruf und zeitweise August Theis⁶⁴ sind. Kreisamtsleiter der der DAF unterstellten NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ KdF sind Matthias Lehnen⁶⁵ und Michael Kasper. Als KdF-Kreisredner betätigen sich Matthias Lehnen und Lambert Weidenhaupt. Vertreter weiterer NS-Verbände sind der Kreisbauernführer Wilhelm Sieben – auch zuständig für den Großkreis Trier (Stadt Trier und Kreis Trier-Land-West) – und der Kreishandwerkswähler Hermann Schmidt sowie die Kreisfrauenschaftsleiterin Lisbeth Ritterspach. Die meisten der vorgenannten Dienststellen sind im Gebäude der NSDAP-Kreisleitung untergebracht.

VIII.

Ein Blick auf die verschiedenen Ämter, ihre Unterorganisationen und auf den Personalaufwand lässt erahnen, in welchem Maße Indoktrinierung und Kontrolle der „Volksgenossen“ sowohl im Beruf als auch in der Freizeit durch die NSDAP-Kreisleitung ausgeführt werden kann.

⁵⁸ Dr. Theophil Hackethal, geb. 1883 in Mönchen-Gladbach, 01.04.1933 NSDAP, 1933-1945 SS, zuletzt Hauptsturmbannführer (LHAKo Best. 662,52: SS-Stammkarte 1939), 1919-1945 Krankenhausarzt in Hermeskeil, 1941-1945 Vertragsarzt im SS-Sonderlager/KZ Hinzert, gest. 1959 in Hermeskeil.

⁵⁹ Georg Bernhardt, geb. 1880 in Grünstadt, 01.05.1933 NSDAP, Ortsgruppenleiter Hermeskeil.

⁶⁰ Franz Züscher, geb. 1885 in Trier, 01.06.1930 NSDAP, 1933 nationalsozialistischer Fraktionsführer in Hermeskeil, 1926-1930 und 1933-1938 Lehrer an der Höheren Schule Hermeskeil.

⁶¹ Paul Krüger, geb. 1899 in Eschweiler-Röhe, 01.04.1930 NSDAP, 1934 DAF, NSV und NSLB, 1926-1927 Hilfspfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Wadern-Lebach, 1927- 1932 Pfarrer in Hermeskeil, 1930-1938 Pfarrer in Lövenich, vgl. BAB NSDAP-Gaukartei und NSDAP-Mitgliederkartei, Mitgliederkarte NSLB, Akte aus dem Bereich Parteikorrespondenz, gest. 1977 in Wangen im Allgäu.

⁶² Lambert Weidenhaupt, geb. 1904 in Eschweiler, 01.05.1933 NSDAP und SS, 1938 und 1943-1945, 1936-1949 Schulleiter der Höheren Schule Hermeskeil.

⁶³ Peter Jakobs, geb. 1906 in Gusenburg, 01.03.1930-1945 NSDAP, 1942-1941-1942 Ortsgruppenleiter Hermeskeil, 1934-1945 DAF, KdF und NSV, VDA 1939-1940, 1938 und 1940-1945 Wehrdienst, gest. 1988 in Trier.

⁶⁴ August Theis, geb. 1905 in Hermeskeil, 01.06.1930-1945 NSDAP, 1930-1931 SA, 1936-1945 NSV, 1940-1945 Wehrdienst.

⁶⁵ Matthias Lehnen, geb. 1905 in Kell, 01.12.1934 NSDAP, 1933-1945 DAF, KdF und NSV, 1942-1944 Kreiswart KdF in Esch/Luxemburg, 1939, 1940, 1945 Wehrmacht, gest. 1997 in Kell.

Das gilt vor allem für die „Deutsche Arbeitsfront – als Organisation der schaffenden Deutschen der Stirn und der Faust“ – und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Das erklärte Ziel dieser Organisationen ist die „Schaffung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft und die Vervollkommnung und Veredelung des deutschen Menschen“.⁶⁶ Mit der Organisation von sogenannten KdF-Fahrten mit Bus, Eisenbahn und Schiff zu stark subventionierten Preisen, von kulturellen Veranstaltungen und vielerlei anderen Aktionen im Dienste nationalsozialistischer Zielsetzungen will man das NS-Regime quasi als „Wohlfahrtsdiktatur“⁶⁷ präsentieren.

Als großen Erfolg zur Hebung der wirtschaftlichen und sozialen Lage feiert Kreisleiter Peter Schmitt die Einrichtung einer Lehrlingswerkstätte in Losheim sowie des Trolitan-Presswerkes in Weiskirchen, bei dessen Eröffnung er Gauleiter Gustav Simon das Versprechen gibt, „sich für die wirtschaftliche Gesundung seines Kreises so einzusetzen, wie er dies für die politischen Belange der Partei bisher getan habe.“⁶⁸ Nach dem Scheitern, in Kell eine Kartoffeltrockenanlage⁶⁹ zu installieren, entsteht dort auf Initiative von Dr. Hermann Gellner⁷⁰ die noch heute blühende Maschinenfabrik KOMAGE. Beim Richtfest betont Kreisleiter Schmitt, dass „auch in diesem stolzen Gebäude die Sorge des Gauleiters für den Hochwald und seine Menschen ihren Ausdruck finde“.⁷¹ Zum ersten Spatenstich einer Flachsröste in Hermeskeil laden der Kreisleiter und Bürgermeister Dr. Wilhelm Jäger gemeinsam ein mit der Ankündigung: „Dieses Werk dient und hilft dem Arbeiter, dem Bauer und damit allen Volksgenossen“.⁷² Der Wunsch geht nicht ganz in Erfüllung, denn aufgrund mangelnder Auslastung und fehlender Investitionsmittel muss die Flachsröste GmbH liquidiert⁷³ werden. Dafür bezieht in den Kriegsjahren der in Düsseldorf-Oberkassel ansässige Rüstungsbetrieb Ehrenreich die Betriebshallen, verlagert aber nach den schweren Bombenangriffen Ende 1944 die Produktion von kriegswichtigem Material in das thüringische Schlotheim.⁷⁴

Neben diesen von der NSDAP-Kreisleitung eingeleiteten Wirtschaftsförderungsmaßnahmen fallen ihre Bemühungen um Förderung der Heimarbeit ins Auge. Damit knüpft man nahtlos an die schon Ende des 19. Jahrhunderts in Gang gebrachten Initiativen an und belebt

⁶⁶ Vgl. Rüdiger Hachtmann (Hg.), Ein Koloß auf tönernen Füßen. Das Gutachten des Wirtschaftsprüfers Karl Eicke über die Deutsche Arbeitsfront vom 31. Juli 1936, München 2006.

⁶⁷ Götz Aly, Hitlers Volksstaat: Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus, Frankfurt am Main 2005.

⁶⁸ TNB Nr. 237 vom 11.10.1937.

⁶⁹ BAB Best. R 113 Nr. 919: Reichsstelle für Raumordnung – Kartoffeltrockenfabrik in Kell. Das Veto der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft kassierte den Plan der örtlichen NSDAP-Funktionäre, die Anlage wird in Gillenfeld als Eifel-Trockenkartoffel GmbH eingerichtet, vgl. Dittmar Lauer, Eine Kartoffeltrockenfabrik für Speisezwecke in Kell?, in: Keller Annalen 2016, S.7 f.

⁷⁰ Dr. Hermann Gellner geb. 1889 in Kell als fünfter von zwölf Söhnen des Keller Revierförsters Peter Gellner, 1938 Gründer der KOMAGE in Kell, 1939 DAF, und NSV, 01.01.1942 NSDAP-Parteianwärter, gest. 1950 in Kell.

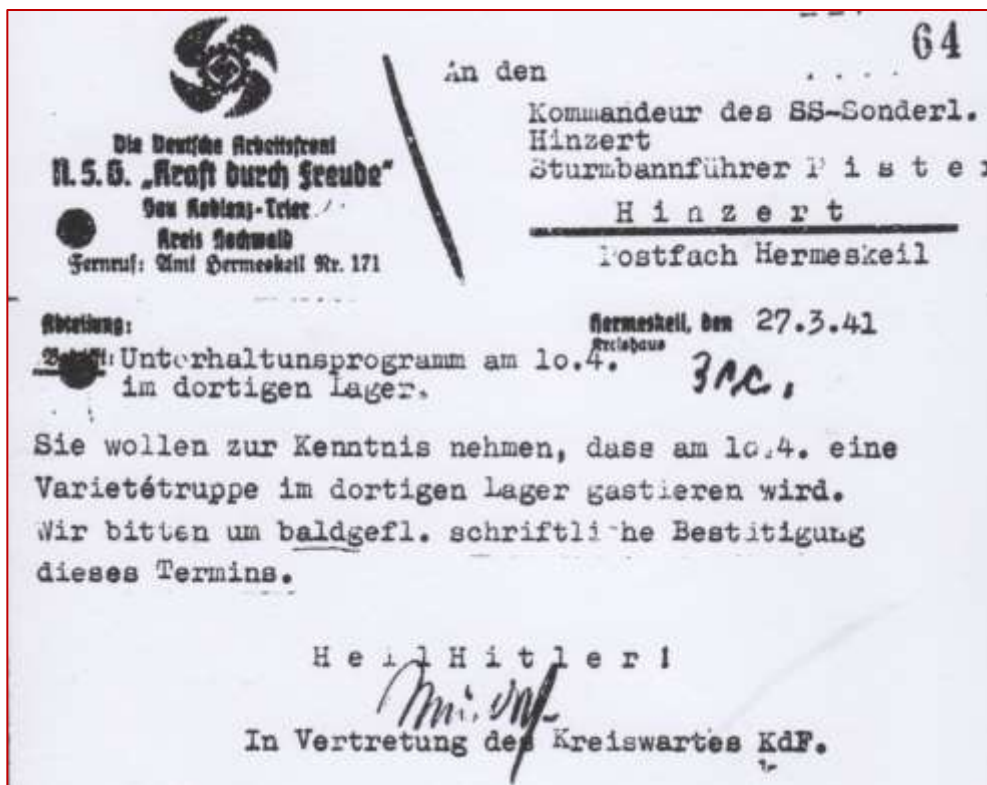
⁷¹ TNB Nr. 291 vom 12.12.1938.

⁷² BAB NS 25 Nr. 242: Richtfest Flachsröste in Hermeskeil.

⁷³ BAB Best. R 3101 Nr. 20325: Reichswirtschaftsministerium – Aufsichtsrat Flachsröste Hermeskeil.

⁷⁴ Freundliche Auskunft Thüringisches Staatsarchiv Gotha vom 11.02.2006.

z.B. das Nagelschmiedehandwerk neu, wobei sich Kreishandwerks- walter Hermann Schmidt hervortut.⁷⁵ Dass die traditionelle Verwen- dung von Trethunden in den Hochwälder Nagelschmieden vom Reichstierschutzverbund als Tierquälerei kritisiert wird, scheint bemer- kenswert. Auch, dass Hilfgelder für die Ventilatoren als Ersatz für die Hundekräfte zur Verfügung gestellt werden.⁷⁶



Im Rahmen der kulturellen Betreuung durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ werden Film-, Theater- und Varietévorführungen, bunte Unterhaltungsprogramme und Vortragsabende in Serie angeboten, entweder in der Turnhalle in Hermeskeil oder auch im SS-Mannschaftsraum des SS-Sonderlager/KZ Hinzert.⁷⁷ Diese Veranstaltungen sind meist öffentlich und werden auch von Bewohnern benachbarter Ortschaften besucht. Die Tegernseer Bauernbühne tritt auf, aber auch bekannte Sänger und Darsteller der Stadttheater Bonn, Hamburg oder Koblenz. Angeboten werden Unterhaltungsabende unter dem Motto „Musik schafft frohe Laune“ und „Heiterer Sang – Froher Klang“ oder „Humor und gute Laune“. Weniger bekannt dürfte sein, dass auch Willy Millowitsch mit seiner Kölner Heimatbühne Gastspiele im Hinzert Lager gab, so etwa mit den heiteren Stücken „Im Nachtjackenviertel“ und „Das Glücksmädel“.⁷⁸ In

⁷⁵ LHAko Best. 655,266 Nr. 41: Arbeitsbeschaffung für das Nagelschmiedehandwerk in Hermeskeil.

⁷⁶ LHAko Best. 655,266 Nr. 41: Schriftverkehr zwischen Kreisleitung und Reichstierschutzbund.

⁷⁷ BAB Best, NS 4-Hi Nr. 20: Schriftverkehr mit der Lagerleitung des SS-Sonderlagers/KZ Hinzert über die von der „Deutschen Arbeitsfront NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude Kreisdienststelle Hochwald“ (sic!) organisierten Veranstaltungen.

⁷⁸ In einem Interview mit Henryk M Broder, angesprochen auf seine Gastspiele im Dienste der Nationalsozialisten, meinte Willy Millowitsch: „Das Mitmachen in der Nazi-Zeit als Frage des

der Hermeskeiler Turnhalle präsentiert das Mosellandtheater Goethes „Clavigo“ und das Grenzlandtheater Schillers „Maria Stuart“.

Der Direktor der Höheren Schule und NSDAP-Vielfachfunktionär Lambert Weidenhaupt veranstaltet in seiner Eigenschaft als Leiter des Kunstkreises Hermeskeil in Verbindung mit der Volksbücherei Hermeskeil eine Feierstunde im Saal des Hotels Posthof mit einem Vortrag „Das schöne Buch in der Gegenwart“. Dr. Bernhard Lakebrink⁷⁹ spricht über Goethe als Einführung für die in nächster Zeit stattfindende Faust-Aufführung des „Westmark-Landestheaters“ in der Turnhalle.⁸⁰

IX.

Schon vor der sogenannten „Machtergreifung“ –im Jahre 1930 – setzen sich der spätere Gauleiter Gustav Simon und sein ergebener „Satrap vor Ort“ Peter Schmitt für die Umwandlung der bisherigen Höheren Schule in ein Realgymnasium ein,⁸¹ aber ohne Erfolg. Im Jahre 1936 wendet sich Simon an den Oberpräsidenten in Koblenz mit der Bitte um Umwandlung der bisherigen Rektoratsschule in eine Staatliche Höhere Schule, da er findet, „dass die rassisch gesunde, meist bäuerliche Bevölkerung des Hunsrücks sehr wohl in der Lage wäre, wertvollen Nachwuchs für eine Höhere Schule und die sich auf ihr aufbauenden Berufe zu liefern“. Simon hält „es sogar für möglich, in Hermeskeil nach und nach zu einer Vollanstalt zu gelangen, wenn die Schule mit einem Internat verbunden wird. Da der Ort Hermeskeil sich als die älteste Ortsgruppe im Hunsrück – sie besteht seit 1926 – um die nationalsozialistische Erhebung besondere Verdienste erworben hat, würde ich es begrüßen, wenn Sie der ganzen Angelegenheit Ihre besondere Aufmerksamkeit widmeten“.⁸²

Und Kreisleiter Peter Schmitt legt nach und liefert weitere Argumente: „Dass die Höhere Schule Hermeskeil würdig ist, gefördert zu werden, geht daraus hervor, dass sie sich mit Stolz rühmen darf, als erste Schule des hiesigen Bezirks bereits 1933 mit ihrer gesamten Schülerschaft 100% zur Staatsjugend gehört zu haben. Das wurde von der HJ-Gebietsführung anerkannt, indem ihr als erster Schule des Hochwaldes die Berechtigung zuerkannt wurde, auf ihrem Gebäude die HJ-Fahne hissen zu dürfen“.⁸³ Auch Lambert Weidenhaupt ist der Meinung, dass nach Hermeskeil eine vollausgebaute höhere Lehranstalt

Überlebens: Front oder Theaterspielen an der Heimatfront“. Vgl. <http://www.berliner-zeitung.de/volkschauspieler-willy-millowitsch> (Zugriff 30.06.2016).

⁷⁹ Dr. Bernhard Lakebrink, 1935-1941 Deutsch- und Geschichtslehrer an der Höheren Schule Hermeskeil, vgl. Edmund Neis, 75 Jahre Höhere Schule Hermeskeil 1913-1988, Trier 1988, S. 166.

⁸⁰ BAB Best, NS 4-Hi Nr. 20.

⁸¹ TNB Nr. 31 vom 09.07.1930: Antrag der Hermeskeiler Nationalsozialisten, die Höhere Schule in ein Realgymnasium umzuwandeln.

⁸² LHAKo Best. 655,266 Nr. 89: Gauleiter Gustav Simon an Prof. Dr. Jungbluth, Abteilung für Höheres Schulwesen beim Oberpräsidium am 29.07.1936.

⁸³ LHAKo Best. 655,266 Nr. 83.

gehöre⁸⁴ mit einem angeschlossenen Internat. In der Tat hat das Kuratorium bereits im Jahre 1931 den Plan „zur Errichtung eines Internats für auswärtige Schüler durch das hiesige Franziskanerkloster lebhaft“ begrüßt.⁸⁵ Kreisleiter Schmitt lässt später Kostenberechnungen für ein Internat in Hermeskeil⁸⁶ anstellen und die Regierung schlägt im Jahre 1938 vor, für den Unterricht die alte Volksschule nach entsprechender Herrichtung und die bisherige Höhere Schule für 40-50 Schüler als Internat auszubauen.⁸⁷

Die alte Volksschule in der heutigen Koblenzer Straße steht leer, nachdem eine neue Volksschule mit Turnhalle im Oktober 1936 eingeweiht worden ist. Während der Bauzeit gelingt es „durch besondere Fürsorge des Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Ley, des Gauleiters Gustav Simon und des Kreisleiters Peter Schmitt die Mittel für eine Erweiterung der Turnhalle zu einem Festsaal sowie für den Einbau einer modernen Bühne und die Einrichtung flüssig zu machen“.⁸⁸

Die einzelnen Schulsäle der neuen Volksschule hat der Trierer Kunstmaler Martin Mendgen⁸⁹ „mit Wandgemälden verschönt, die Motive aus der deutschen Sagenwelt, aus der Heimatkunde, belehrende Aufzeichnungen über Vererbungslehre, Ausgrabungen usw.“ zeigen.⁹⁰ Bei der Einweihung der neuen Volksschule mit Turnhalle äußert sich der Kreisleiter im schwülstigen Duktus der „Lingua Tertii Imperii“⁹¹: „So besitzt Hermeskeil nunmehr ein würdiges Schulgebäude als ehernes Mal nationalsozialistischen Wollens und handwerklicher Kunst der Hermeskeiler und der Handwerker und Arbeiter des Trierer Landes. In dieser Schule kann ein gesundes und starkes Geschlecht im Sinne und der Hoffnung unseres Führers heranwachsen“.⁹²



⁸⁴ LHAko Best. 655,266 Nr. 123.

⁸⁵ LHAko Best.403 Nr. 17648, S. 63.

⁸⁶ LHAko Best. 655,266 Nr. 77.

⁸⁷ LHAko Best.403 Nr. 17648, S. 183. Vgl. den Aufsatz von Dittmar Lauer, Bildungschancen für die Hochwaldjugend. Ein Beitrag zur Geschichte des 100jährigen Gymnasiums in Hermeskeil, in: Jahrbuch des Kreises Trier-Saarburg 2014, S. 170-183.

⁸⁸ TNB Nr. 249 vom 24./25.10.1936.

⁸⁹ Martin Mendgen geb. 1893 in Trier, verh. mit Maria Anna Simon, gest. 1870 in Trier. Vgl. Heinz Monz, Trierer Bibliographisches Lexikon, Trier 2000, S. 291.

⁹⁰ TNB Nr. 246 vom 21.10.1936.

⁹¹ Vgl. die scharfsinnige Kritik über die Sprache des Dritten Reiches im Buch von Victor Klemperer, LTI, Leipzig 1975.

X.

Die Einweihung der neuen Volksschule im Oktober 1936 ist Startschuss für weitere Baumaßnahmen. Der Rohbau eines neuen HJ-Staatsjugendheimes⁹³ ist fertiggestellt mit einem vorgelagerten großen Kundgebungsplatz.⁹⁴ Die Aufgabe des Staatsjugendheimes sei es in erster Linie, so heißt es, die Jugend „ohne Zwang allmählich ihrer staatspolitischen Aufgabe als künftige Träger des Nationalsozialismus zuzuführen.“⁹⁵



Mit großem publizistischem Aufwand wird der Spatenstich einer neuen Jugendherberge durch den Reichsorganisationsleiter und Chef der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, der mit 100.000 RM das Projekt fördern wird, inszeniert. Das Trierer Nationalblatt titelt: „Hermeskeil ist und bleibt die uneinnehmbare Festung Adolf Hitlers“.⁹⁶ Nach zweijähriger Bauzeit wird die „Dr.-Robert-Ley-Jugendherberge“ eingeweiht, die nach den Worten des Namensgebers „der deutschen Jugend die Schönheiten des Hochwaldes erschließen wird“.⁹⁷ Kreisleiter Peter Schmitt überreicht namens der Ortsgruppe „ein Buch über ‚Hermeskeil, wie es ist, wie es war und wie es sein wird‘ mit wertvollen Dokumenten und Bildern aus der Kampfzeit, Belegen über die seit der Machtübernahme vollzogenen Aufbaumaßnahmen und Plänen für die künftige Weiterentwicklung.“⁹⁸ Gauleiter Gustav Simon erhält für seine Verdienste um das Jugendherbergswesen eine vom Landeshauptmann der Rheinprovinz gestiftete Förderplakette.⁹⁹

⁹² TNB Nr. 246 vom 21.10.1936.

⁹³ Heute das Restaurant Hermeskeil Hof am Neuen Markt.

⁹⁴ TNB Nr. 246 vom 21.10.1936.

⁹⁵ TNB Nr. 159 vom 11.11.1936.

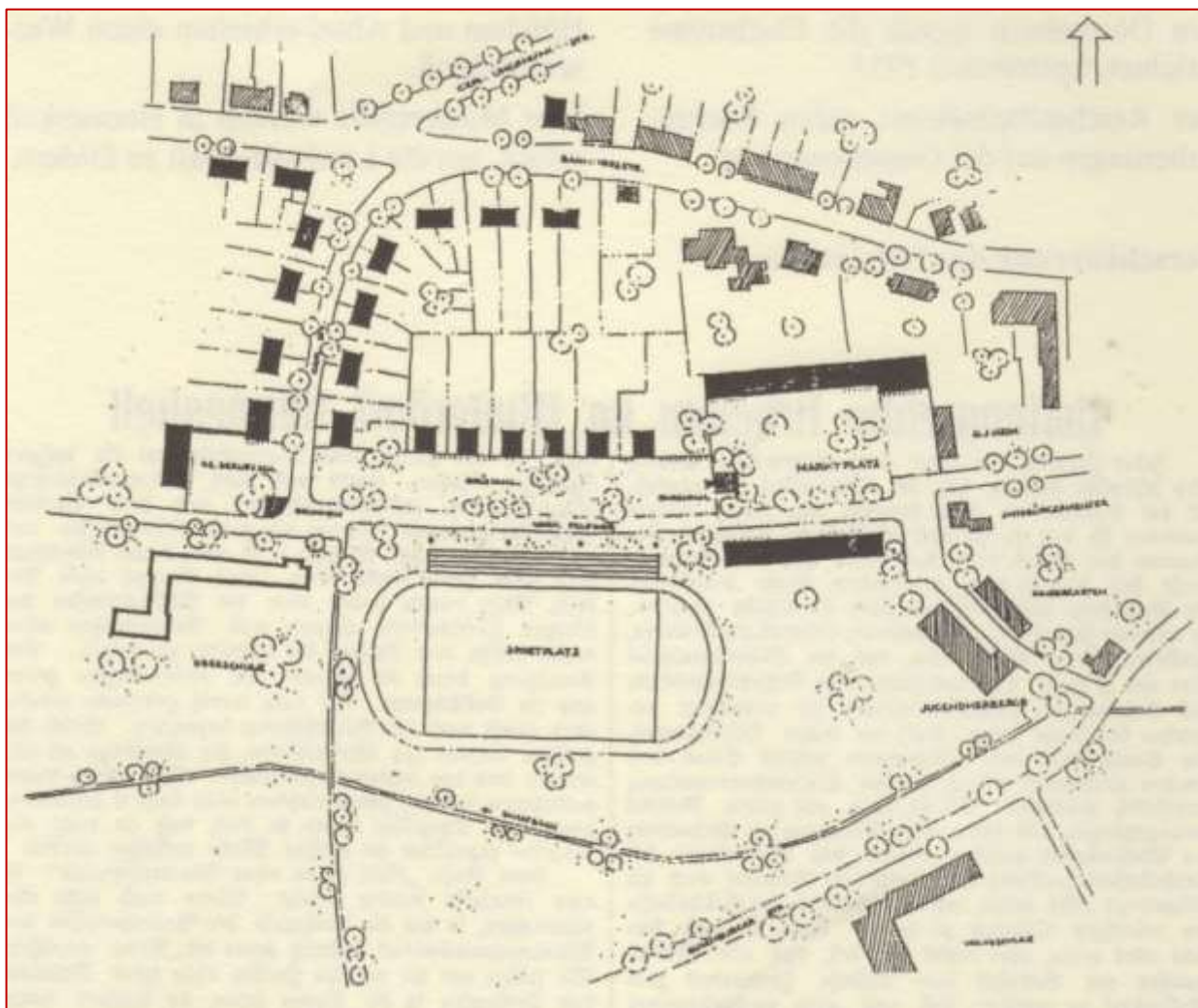
⁹⁶ TNB Nr. 250 vom 26.10.1936.

⁹⁷ BAB Best. NS 25 Nr. 242, S. 31.

⁹⁸ TNB Nr. 250 vom 26.10.1936.

⁹⁹ BAB NS 25/242, S. 31.

In diesen Jahren wird auch ein neuer NSV-Kindergarten gegenüber der Jugendherberge¹⁰⁰ und eine Dienstwohnung für den jeweiligen Bürgermeister bzw. Kreisleiter gegenüber dem Staatsjugendheim erbaut. Die Einrichtung eines von der Kreisleitung geforderten Heimatmuseums fällt ebenfalls in diese Bauphase.¹⁰¹



Volksschule mit Turnhalle, Jugendherberge, Kindergarten, Staatsjugendheim und Dienstwohnung sind Bausteine einer weitläufig ausgerichteten Bauplanung und unterliegen exemplarisch der Vorbild- und Musterfunktion Ideologieabhängiger reichseinheitlicher Architektur. Der im Jahre 1939 von Kreisbaurat Berthold Engeroff vorgelegte „Bebauungsplan Hermeskeil Kulturzentrum“¹⁰² sieht eine dichte Bebauung des Höhenrückens Auf dem Kunicker und Auf der Ley vor, der aber ebenso wie der modifizierte Bebauungsplan von 1941¹⁰³ wegen der Kriegsjahre nicht ausgeführt wird. Der neue Marktplatz soll durch seitliche Bebauung mit einem Haus der Partei und einem Haus der Kultur einen architektonischen Rahmen bekommen. Gegenüber

¹⁰⁰ Heute der Adolf-Kolping-Kindergarten.

¹⁰¹ Hochwald-Zeitung vom 10.11.1936.

¹⁰² KATr Best. A Nr. K 87: Zeichnung „Bebauungsplan Hermeskeil Kulturzentrum“.

¹⁰³ Kurt Bach, Hermeskeil als Gaumsterdorf, in: Der Schellemann 12/1999, S. 20.

dem Staatsjugendheim mit dem „Führerbalkon“ ist die Errichtung eines Ehrenmals vorgesehen, sodass der Marktplatz als geschlossener Raum ideal geeignet ist als Aufmarschplatz der Parteiformationen. Westlich in Richtung Franziskanerkloster sollen links und rechts einer parkähnlich gedachten Grünfläche eine Kreisberufsschule mit Brunnen¹⁰⁴ und eine Oberschule mit angegliedertem Internat entstehen.¹⁰⁵ Südlich der Grünfläche ist ein großzügiges Stadion mit Umlaufbahn und Sitzterrassen und zwischen der Bahnhofstraße und dem Grünstreifen – im Bereich des heutigen St. Fargeau-Parks – eine Bebauung von etwa zwanzig Häusern, erschlossen von einem neuanzulegenden Weg von der Bahnhofstraße zu dem gedachten Kulturzentrum.

Die ausgeführten, aber auch die geplanten Bauvorhaben im Gaumusterdorf Hermeskeil tragen wesentlich dazu bei, dass die Aufbauarbeit der NSDAP-Kreisleitung durchweg „Anerkennung und Respekt in der Bevölkerung“¹⁰⁶ findet.

XI.

Mitte der zwanziger Jahre hat sich die antijüdische Boykottbewegung in Deutschland ausgeweitet. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten gehen Angehörige der Parteigliederungen immer rabiater gegen Juden vor. Polizei und Justiz registrieren diese Ausschreitungen in der Regel tatenlos. Im Ausland wird der staatlich geduldete und geförderte Antisemitismus mit Sorge beobachtet. Der von den NS-Machthabern massiv geschürte Hass auf alles Jüdische lässt sich kaum noch steuern.

In der ersten größeren Versammlung der noch jungen Hermeskeiler NSDAP-Ortsgruppe am 11. Dezember 1927 im Saal Eiden von der Lahr greift Gauleiter Dr. Robert Ley die Hermeskeiler Juden in übelster Weise an, wogegen sich Dechant Wilhelm Greff „in sichtlicher Entrüstung namens der sämtlichen Hermeskeiler Bürger wortgewaltig wehrte“.¹⁰⁷

Ein Jahr später lesen wir im Westdeutschen Beobachter einen mit „Hermeskeiler Brief“ überschriebenen Artikel, demzufolge in der unteren Bahnhofstraße an einem hohen Baum ein von unbekannter Hand angebrachtes Schild mit der antisemitischen Inschrift: „Die Juden sind unser Unglück! Kauft nicht bei Juden, kauft bei Christen!“ angebracht ist. Die Polizeiverwaltung lässt das Schild umgehend entfernen und die Hochwald-Zeitung äußert sich: „Es wäre zu wünschen, dass ein solcher Unfug im Interesse der friedliebenden Bürgerschaft doch unterbleiben würde“.¹⁰⁸

¹⁰⁴ KATr Best. A Nr. K 81: Grundrisszeichnungen und Ansichten.

¹⁰⁵ LHAKo Best. 655,26 Nr. 77.

¹⁰⁶ Bach, Gaumusterdorf, S. 20.

¹⁰⁷ Hochwald-Zeitung vom 13.12.1927.

¹⁰⁸ Westdeutschen Beobachter Nr. 50 vom 09.12.1928.

Wieder ein Jahr später berichtet die Volkswacht, ein SPD-Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung des Regierungsbezirks Trier, über einen „Terrorakt“ in Hermeskeil: „In der vergangenen Woche unternahmen bisher unbekannte Täter – man vermutet, dass es Nationalsozialisten gewesen sind – nachts einen Angriff auf den hiesigen jüdischen Friedhof. Die Grabkreuze wurden umgeworfen und zerstört sowie in nicht zu beschreibender Weise beschmutzt. In der Nacht vom Sonntag zum Montag kam es zu schwerer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und jüdischen Bürgern. Eine Reihe jüdischer Bürger wurde bei dieser Gelegenheit schwer misshandelt“.¹⁰⁹

Dechant Wilhelm Greff geißelt diese Ausschreitungen als Beweis für die Religionsfeindlichkeit der Hitlerpartei, was wiederum einen Hetzartikel im Westdeutschen Beobachter nach sich zieht. Es seien an der Schlägerei keine Nationalsozialisten beteiligt gewesen und „außerdem müsse der Jud' ja am besten wissen, wofür er seine Mauschellen bekommen hat“.¹¹⁰

„Deutsche! Wehrt Euch! Kauft nicht bei Juden!“ Mit Parolen wie diesen beginnt am 1. April 1933 ein vom fränkischen Gauleiter Julius Streicher organisierter reichsweiter Boykott jüdischer Geschäfte. Das Trierer Nationalblatt titelt mit der Schlagzeile „Nieder mit Juda! Strafgericht über den Weltfeind bricht herein!“ und versucht die Stimmung gegen die jüdischen Mitbürger anzuheizen. Auch in Hermeskeil weist Kreisleiter Peter Schmitt – auf Anordnung von Gauleiter Gustav Simon – die örtliche SA und SS an, zum genannten Termin die jüdischen Geschäftsinhaber zur Schließung ihrer Geschäfte aufzufordern. Vor den Geschäften aufgestellte Wachposten hindern die Bevölkerung am Betreten der jüdischen Geschäfte und klären sie „in höflichem, aber bestimmten Ton“ auf, nichts mehr in Judengeschäften zu kaufen, andernfalls sie mit Repressalien zu rechnen hätten. „Wer diesen Abwehrkampf nicht mitmacht, versündigt sich am Volk und Vaterland und bleibt geächtet“.¹¹¹

Als bei der Planung der neuen Volksschule in Hermeskeil im Jahre 1934 der jüdische Besitzer Heimann den Verkauf eines benötigten Grundstücks verweigert, zieht die Hitlerjugend mit dem Ruf „Der Vieh-Jude Heymann sabotiert euren Schulhausneubau...“ durch die Straßen und wirft die Fensterscheiben des Heimann'schen Anwesens ein.

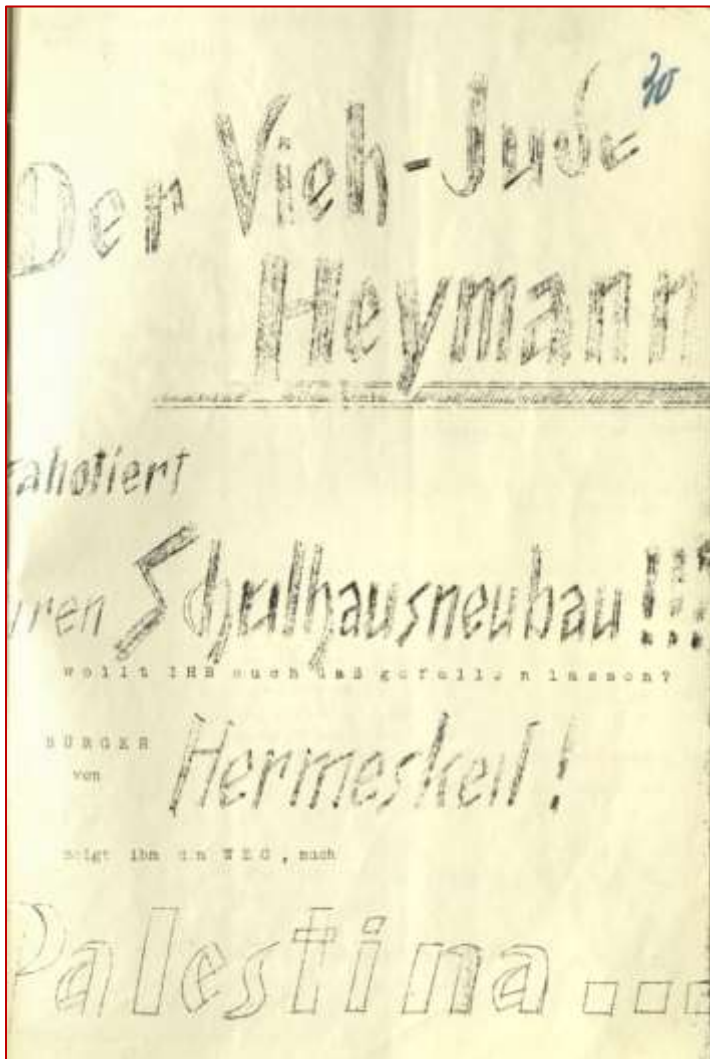
Angestiftet von dem Fahrer des zu dieser Zeit in Saarburg stationierten Jungbannführers Peter Klos sammelt Anfang August 1935 eine Gruppe junger Angehörige der Hermeskeiler HJ unterwegs Steine auf, verstaut sie im Wagen und wirft damit Fensterscheiben jüdischer Häuser ein. Drei von fünf der geschädigten jüdischen Mitbürger erstatten zwar Strafanzeigen, die sie auf Druck der Kreisleitung aber

¹⁰⁹ Volkswacht Nr. 203 vom 30.08.1929, vgl. Eberhard Klopp, Die Trierer Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik, Teil II 1926-1929, S. 29.

¹¹⁰ Westdeutscher Beobachter Nr. 31 vom 10.11.1929: „Dechant Greff lügt wie die marxistische Volkswacht“.

¹¹¹ Hannah Ahlheim, Deutsche, kauft nicht bei Juden! Antisemitismus und politischer Boykott in Deutschland 1924 bis 1935; Göttingen 2011.

zurücknehmen, nachdem man sich über eine Schadensregulierung geeinigt hat.¹¹²



Bei der Einweihung der neuen Volksschule im Jahre 1936 tönt Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley, einer der späteren Hermeskeiler Ehrenbürger¹¹³, „der Kampf des Nationalsozialismus gegen den jüdisch-bolschewistischen Weltfeind sei ein Kreuzzug gegen das Böse“.¹¹⁴

Zu den schwersten Übergriffen kommt es im Jahre 1938. Das tödliche Attentat des 17-jährigen polnischen Juden Herschel Grynszpan am 3. November 1938 in der Deutschen Botschaft in Paris auf den der NSDAP angehörenden Legationssekretär Ernst Eduard vom Rath nimmt die NSDAP-Führung zum Anlass eines „aus berechtigter und verständlicher Empörung des deutschen Volkes“ gesteuerten Pogroms, das wegen der zerschlagenen Schaufensterscheiben jüdischer Geschäfte böswillig-verharmlosend als „Reichskristallnacht“ fälschlicherweise noch heute bezeichnet wird.¹¹⁵

Die Kreisleiter erhalten über die Gaudienststellen in Koblenz den

fernmündlichen Auftrag, SA-Leute und die politischen Leiter zusammenzurufen und zu beauftragen, „in die jüdischen Wohnungen einzudringen und das Mobiliar zu zerstören“. Weiterhin sollen die Synagogen in Brand gesteckt werden. „Es sei ein Befehl des Führers und die Aktionen müssten unter allen Umständen durchgeführt werden“.¹¹⁶ In Hermeskeil ziehen SA-Trupps in der Nacht vom 8. auf den 9. November 1938 durch die Straßen, „zertrümmerten die Schaufenster der jüdischen Geschäftsleute, warfen die Auslagen auf die Straße, demolierten die Inneneinrichtung und plünderten die Warenbestände“. Auch die Fensterscheiben der jüdischen Wohnhäuser werden eingeschlagen, die Wohnungen gestürmt und verwüstet, wobei

¹¹² LANRWDu Best. Gerichte Rep. 21. Nr. 291: Strafsache gegen Peter Kretz, Peter Blase, Kurt Becker und Herbert Schmidt wegen Sachbeschädigung.

¹¹³ Wenige Wochen nach der Konstituierung beschloss der nationalsozialistisch dominierte Hermeskeiler Gemeinderat, „dem Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg, unserem Führer Adolf Hitler, dem Gauleiter des Gau Koblenz-Trier Pg. Gustav Simon und dem Stabsleiter Pg. Dr. Ley die Ehrenbürgerrechte zu verleihen.“

¹¹⁴ Trierer National Blatt Nr. vom 26.10.1936.

¹¹⁵ Literatur zu den Novemberpogromen siehe im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek.

¹¹⁶ LHAko Best. 584,006 Nr. 58: Strafsache gegen den Bad Kreuznacher Kreisleiter Ernst Schmitt.

die aus dem Schlaf gerissenen Bewohner verhöhnt und misshandelt werden.¹¹⁷ Ein SA-Trupp dringt in die Synagoge¹¹⁸ ein, zerstört auch hier die Inneneinrichtung und schändet den Thoraschrein. Da die Synagoge zwischen Wohnhäusern liegt, sieht man davon ab, sie in Brand zu stecken. Dafür nehmen die SA-Leute die Thora mit und verbrennen diese auf dem Marktplatz.¹¹⁹

Kreisleiter Peter Schmitt zeigt sich mit dem Ergebnis des Hermeskeiler Judenpogroms – und dass man die Synagoge nicht in Brand gesteckt hat – nicht zufrieden und beordert eine Anzahl zuverlässiger SA-Männer und Parteifunktionäre der Kreisleitung in das gegenüber dem Verwaltungsgebäude liegende Gasthaus Rathaus, um dem im jüdischen Geschäft der Geschwister Baum am Bahnhof angestellten „Halbjuden“¹²⁰ Kurt Sender¹²¹, der mit einer deutschen Frau verheiratet ist, „eine Abreibung zu verpassen“.¹²² Die Initiative der nun folgenden schlimmen Misshandlung eines unschuldigen Mannes geht einwandfrei von Kreisleiter Peter Schmitt aus, der diese „Judenaktion“ wohl mit dem Hermeskeiler Amtsbürgermeister Fritz Madel¹²³ abgesprochen hat, selbst aber sich im Hintergrund hält und persönlich nicht in Erscheinung tritt.

Am Morgen des 10. November 1938 hat sich Amtsbürgermeister Madel am Bahnhof eingefunden, um den gegen 8:00 Uhr mit dem Zug von Söttern kommenden Kurt Sender abzufragen und diesen mit zum Amtsgebäude zu gehen nötigt. „Hier wurde er von Madel gefragt, ob er um sein Leben fürchte. Als Sender dies verneinte, musste er eine entsprechende Erklärung zu Protokoll geben, woraufhin er entlassen wurde“.

¹¹⁷ Folgende jüdischen Geschäfte waren betroffen: Kaufhaus Bonem, Schuhhaus Lieser, Kaufhaus Geschw. Baum, Schuhhaus Hirsch, Gemischtwaren Ackermann, Metzgerei Loeb, Viehhandel Ww. Weiler, Viehhandel Heimann sowie die Wohnungen des Rentners Heimann und von Tierarzt Dr. Kahn, vgl. Anton Backes, Günther Barthel und Georg Marx, Hermeskeil – Stadt im Hochwald, Hermeskeil 1970, S. 164. Eine Untersuchung der sogenannten Arierisierung bzw. der formell als ordnungsgemäßer Verkauf inszenierte Besitzwechsel jüdischen Eigentums steht noch aus.

¹¹⁸ Die Hermeskeiler Synagoge lag in der damaligen Damfloser Straße (heute Martinusstraße) zwischen der jüdischen Metzgerei Loeb und dem Bauernhaus der Familie Weber-Gard, vgl. Georg Marx, Juden in Hermeskeil. Versuch einer Dokumentation, Kell am See 1999, S. 32-37.

¹¹⁹ Georg Marx, Juden in Hermeskeil. Versuch einer Dokumentation, Kell am See 1999 und Richard Becker, Stationen zwischen den Kriegen, in: Der Schellemann 12/1999, S. 24-30 (nach den Aufzeichnungen des Amtsoberspektors und Hermeskeiler Ortsbürgermeister Matthias Schneider).

¹²⁰ „Ich bin nach den nationalsozialistischen Gesetzen als ‚Mischling zweiten Grades‘ anzusehen, da meine Großmutter mütterlicherseits Jüdin war“, so die Aussage von Kurt Sender bei seiner Vernehmung, in: LHAko Best.584,002 Nr. 892, S. 20.

¹²¹ Kurt Sender, geb. 1903 in Mannheim, 1923-1938 Buchhalter und Abteilungsleiter bei Geschwister Baum in Hermeskeil. Angaben nach Kurt Senders Politischen Fragebogen vom 30.12.1946 und seinem Bewerbungsschreiben vom 27.12.1946 (Kopien von Hermann Scheid in Oberthal), gest. 1971 in Söttern.

¹²² LHAko Best. 856 Nr. 221286: Strafsache gegen Kreiswart KdF Matthias Lehnen.

¹²³ Fritz Madel, geb. 1900 in Remscheid, 1922 NSDAP-Mitglied, Ortsgruppenleiter, Bezirksleiter und Kreisleiter in Holzminden, 1930 Mitglied des braunschweigischen Landtags, 1933 Mitglied im Stadtparlament Holzminden und dessen Vorsteher, 1933 Gauhauptstellenleiter der Deutschen Arbeitsfront DAF, 1938-1943 Bürgermeister in Hermeskeil, 1943-1945 Bürgermeister in Gillenfeld, gest. 1971 in Langen (Landkreis Osnabrück). Vgl. Beatrix Herlemann, Biographisches Lexikon niedersächsischer Parlamentarier 1919-1945, Hannover 2004, S. 228 f.

Kaum hatte Kurt Sender das Amtsgebäude verlassen, als die im gegenüberliegenden Gasthaus wartenden SA-Leute und Parteifunktionäre¹²⁴ ihn bedrängen und mit Gewalt Richtung Neuer Markt bzw. Kunicker dirigieren. Aufgrund der Ergebnisse der im Jahre 1948 vor den Strafkammern der Landgerichte Trier und Saarbrücken geführten Hauptverhandlungen, der Einlassungen der Angeklagten in den Entnazifizierungs- und Spruchkammerverfahren, der Zeugenaussagen und einer Ortsbesichtigung¹²⁵ ergibt sich folgendes Bild der Misshandlungen des 35-jährigen Kurt Senders:

„Drei dieser Aktivisten schlugen sofort mit Knüppeln und Fäusten auf Sender ein, sodass dieser zu Boden stürzte. Dem am Boden Liegenden versetzten sie dann noch einige Fußtritte, sodass Sender nicht mehr in der Lage war, ohne fremde Hilfe aufzustehen und deshalb von seinen Peinigern auf die Beine gestellt werden musste. Die Gruppe setzte daraufhin ihren Weg fort, indem sie Sender vor sich hertrieben. Die Misshandlungen in der vorgeschriebenen Weise wiederholten sich zweimal, bis die Gruppe schließlich einen frisch gepflügten Acker erreichte, wo Sender unter dem Befehl des an dieser Aktion als Rädelsführer beteiligten – im Kriege gefallenen – Jungbannführers Klos den Acker fast eine Stunde lang im Laufschrift unter ständigem Hinlegen und Aufstehen und teilweisem Kriechen mehrmals überqueren musste, bis er völlig erschöpft war. Dann ließ der Jungbannführer den Sender zu sich kommen, der sofort von der ganzen Gruppe umringt wurde. Nachdem Sender auf die Frage, wie er sterben wolle – erhängt, erschossen oder ertränkt? – keine Antwort gab, ging es weiter zum Kaufhaus der Geschwister Baum, von wo aus man die Polizei benachrichtigte, die den Misshandelten abholte und in Schutzhaft überführte“.¹²⁶

Kurt Sender wird fünf Tage später als sogenannter „Schutzhäftling und Jude“ in das KZ Dachau mit der Häftlingsnummer 27120 eingeliefert.¹²⁷ Da er weiteren Verfolgungen aus dem Wege gehen will und auch nicht die Möglichkeit zur Auswanderung sieht, tritt er im Jahre 1939 „aus der jüdischen Religion aus“.¹²⁸ In den Jahren 1942-1944 – bis zur Gefangenschaft – ist er als Soldat in Frankreich eingesetzt und kehrt 1946 aus englischer Gefangenschaft zurück.¹²⁹ Bis zu seiner Pensionierung ist er Mitarbeiter der Amts- und Gemeindeverwaltung Nohfelden.¹³⁰

¹²⁴ Es sollen nach Aussage von Kurt Sender bis zu 20 Mann gewesen sein, darunter wohl auch einige „Westwallmänner“.

¹²⁵ Nach den Entnazifizierungs- und Spruchkammerakten sowie den inserierten Strafkammerakten der Landgerichte Saarbrücken und Trier im LHAKo Best. 856 Nr. 220598 (Kreisgeschäftsführer August Lauer), Best. 856 Nr. 221286 (Kreiswart KdF Matthias Lehnen), Best. 856 Nr. 221275 (Kreisamtsleiter DAF Peter Jakobs), Best. 856 Nr. 221190 und Best. 584,002 Nr. 892 (Kreiskassenwart DAF August Theis).

¹²⁶ LHAKo Best. 584,002 Nr. 892 und Best. 856 Nr. 221286.

¹²⁷ Nach Auskunft der Gedenkstätte Dachau vom 16.03.2007 wurden am gleichen Tage zwei weitere Juden aus Sötern mit dem Namen Sender im KZ Dachau eingeliefert.

¹²⁸ LHAKo Best. 584,002 Nr. 892, S. 20.

¹²⁹ Zum allgemeinen Thema Juden in der Wehrmacht vgl. Bryan Mark Rigg, Hitlers jüdische Soldaten, Paderborn 2003.

¹³⁰ Freundliche Mitteilung von Hermann Scheid in Oberthal, damals Amtsbürgermeister von Nohfelden.